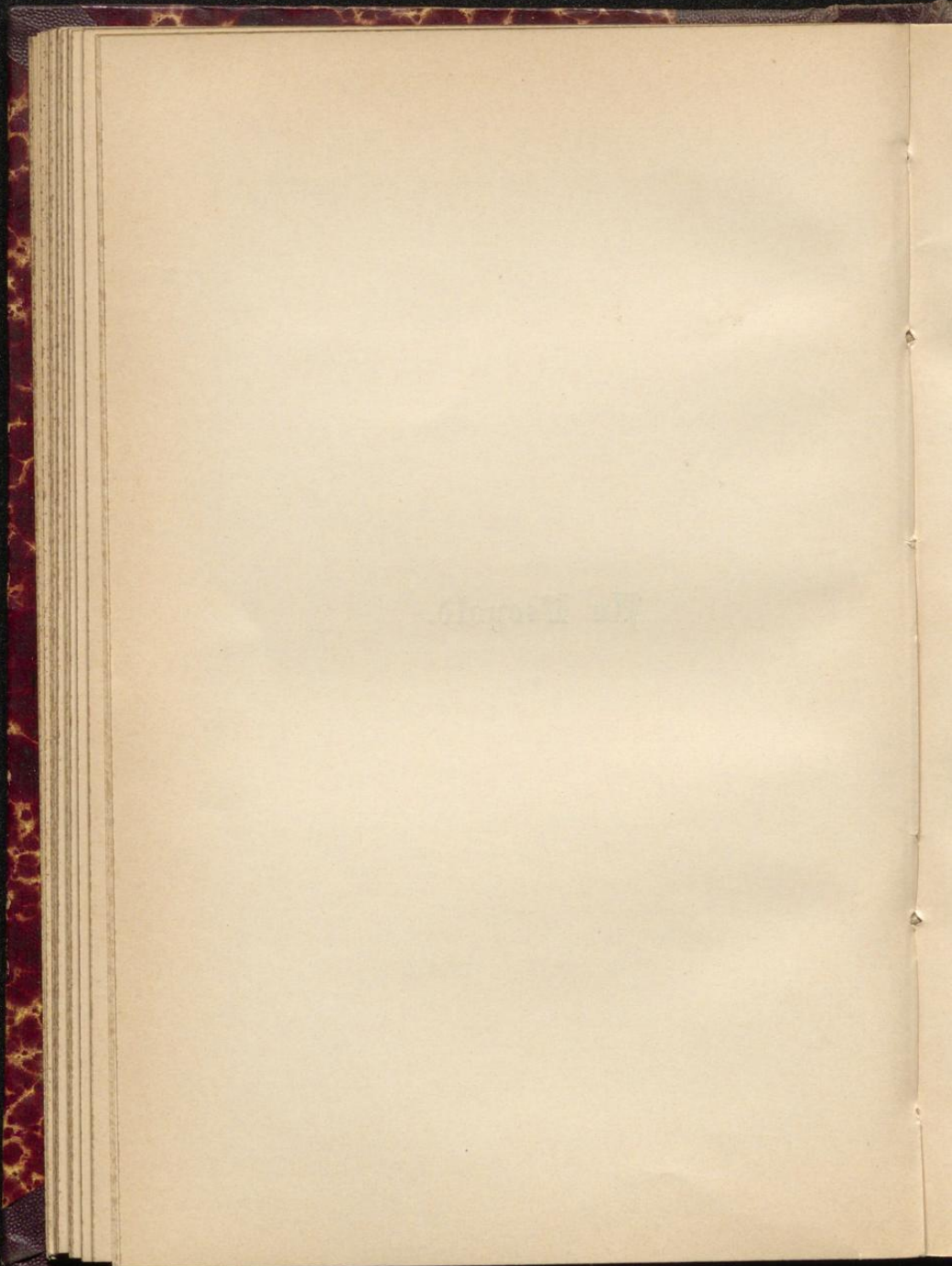


An Leopold.





Der Ring.

Wie schätz' ich meinen kleinen Ring,
Das Beste, das ich habe,
Von dir, mein theurer Leopold,
Die schönste Liebesgabe.

Ein flammend Herz von Edelstein,
Berggiftmeinnicht in Bläue
Des Himmels — und vereinigt sind
Sie hold durch heil'ge Treue.

Und drüber eine Krone glänzt
Im Phosphorlicht der Sterne,
Die spricht von hellem Liebeslicht,
Selbst leuchtend aus der Ferne.

Bedeutungsvolles Kleinod du,
Kein werth'res je sich findet:
Der gold'nen Kette erster Ring,
Der ewig uns verbindet!



O welche wundersüße Stunde

O welche wundersüße Stunde
 Bracht' ich heut' Abend mit dir zu!
 An deinem Herzen, deinem Munde,
 Da fand ich Glück, vereint mit Ruh'.

Ich denk' an dich mit tiefer Wonne,
 Daß du mich liebst so inniglich —
 Mein Lebensglück, du meine Wonne,
 O liebe, liebe ewig mich!

Bergebens tracht' ich oft zu lesen,
 Doch ist mein Sinn von dir erfüllt,
 Du hältst gefangen ganz mein Wesen,
 Daß Raum nicht für ein and'res Bild.

Und ich — ich konnte dich betrüben,
 Wenn auch nur einen Augenblick?
 Dich, den ich stolz nenn' meinen Lieben,
 Mit dem vereint ist mein Geschick!

Bergiß die dummen Kindereien,
 Verzeih' mein elendes Gedicht —
 O komm', von Sorg' mich zu befreien
 Und blick' mir froh ins Angesicht!



Zum Namenstage.

(Wien, 15. November 1871.)

Des Schutzpatrones Bild wird heut' geschmückt
Zum Namensfest in Oest'reichs weiten Gauen,
Und kriend ist manch Bittender zu schauen,
Wie er den frommen Kuß d'rauf flehend drückt.

Nicht Christin bin ich, doch auch mich beglückt
Zu diesem Schutzpatron ein blind Vertrauen,
Sind meine Küsse auch den Frommen Grauen,
Ist meine Seel' doch demuthsvoll gebückt.

Das Volk, es fleht: mög' doch der Heil'ge enden
Die ird'sche Pein und schützend uns umschweben!
Mög' un'ren Schritt ins Paradies er wenden!

Ich aber fleh': mir mög' mein Heil'ger geben
Sein Herz, das ird'sche Glück hier zu vollenden,
Zum Paradies mir schaffend dieses Leben!

Silvesterabend.

(Neapel 1871.)

Im Festgepränge nicht, in heil'ger Stille
Schließt dieses Jahres wundervoller Lauf,
Und uns Beglückten geht in ganzer Fülle
Das neue Jahr gleich einer Sonne auf.

Ein Jahr ist's heut', daß um dieselbe Stunde
Durch Zaubermacht gewechselt mein Geschick,
Mein Ohr berührt' ein Wort aus deinem Munde,
Und Antwort gab bejahend dir mein Blick.

Vor meinen Geist tritt lebhaft nun die Stätte,
Wie damals froh, fühl' ich des Herzens Schlag,
Denn jenes Wort zog eine ganze Kette
Von Lebensfegen mit nach jenem Tag.

Die damals schüchtern auf die Zukunft baute,
Ihr Glück erwartend zag' von diesem Bund,
Steht als dein Weib vor dir, das angetraute,
Ihr Glück besiegelnd fröhlich Mund auf Mund.



Mit einem tanzenden Faun aus Pompeji.

Nun, Satyr, wär' an dir die Reih', zu sprechen,
Doch du bist stumm, sonst sprächest du sicher so:
„Von Lebensfreunden rath' ich euch zu zechen,
Dann werdet ihr, wie ich, des Lebens froh.“

„In eu're Wirthschaft geb' ich mich zu eigen,
Wahn' in der Stadt euch mit dem Waldekrantz,
Gleichmäßig frohe Laune stets zu zeigen,
Den Fuß bereit zu immer munt'rem Tanz.“

„Dann werdet ihr von Sorgen nicht begraben,
Die vor der Zeit sonst machen müd und alt,
Doch über mich nicht tausend Jahre haben,
So wie ihr seht, die leiseste Gewalt!“

Neapel, 31. December 1871.



Aus Ischl.

(28. October 1874.)

Hast du ein Telegramm dir heut' erwartet,
 So bist du, Liebster, wirklich ganz entartet.
 Die Reise ist zum Glück nicht aufgehoben,
 Nur ein klein wenig wieder aufgehoben.
 Gern sagte ich bestimmt, auf welchen Tag;
 Doch wahrlich, ich es nicht zu sagen wag',
 Da Gott solch' sträfliche Vermessenheit
 Gleich straft mit elender Unpäßlichkeit.
 Die Tage sind (o der unnützen Qualen!)
 Fürwahr ein kleinlicher Begriff von Zahlen.
 Im Großen fließt bei uns dahin die Zeit
 Im ew'gen Halbschlaf, ruh'ger Kengstlichkeit.
 Was sind denn Tage? Sag', was sind denn Wochen?
 Ein wenig Licht, vom Dunkel unterbrochen.
 Im Dunklen schläft man, ach, ja noch viel lieber,
 So geht's gar leicht zum nächsten Tag hinüber.
 Doch dies Geständnis bitt' ich zu verschweigen,
 Es möcht' uns nicht im besten Lichte zeigen.
 Zum Dank dafür will ich mich kühn erweisen:
 Ich glaub', ich hoffe — daß wir morgen reisen.



Mit einem Brief.

(Fisl.)

Im Bette liegend schreib' ich dir,
Weil auf die Cur sonst kein Verlaß ist,
Die arme Nase, thranend, mir
Vom bösen Schnupfen ewig naß ist,
Mein Kopf so dumpf, mein Kopf so schwer,
Und hohl doch wie ein leeres Faß ist.
Wenn das in Reimen komisch klingt,
In Wahrheit es doch gar kein Spaß ist.



Mittheilung.

Heute ließ die Mum mir sagen:
 Willst du, liebes Kind, den Wagen?
 Und ich war darauf so frei,
 Zu bestellen ihn auf Zwei.
 Drum, mein süßer Gatte hold,
 Schreibe mir, o Leopold,
 Wann ich hoffen kann das Glück,
 Daß zu mir du kehrest zurück.
 Dann wird uns die Wahl nicht schwer,
 Offen ist das Belveder',
 Döbling winkt zu jeder Zeit,
 Wurstelprater, Stadtpark heut' —
 Auch wär' es fürwahr nicht übel,
 Führen einmal wir zum Döbel.
 Leicht wird's dir, aus all den Plänen
 Mein Befinden zu entnehmen;
 Besser ist mir heut' zu Muth —
 Beinah' bin ich ausgeruht.

Das Schwerste.

Wenn and're Frauen lieben,
Sie sich in Versen üben,
Sie seufzen und sie dichten —
Das thue ich mit nichten.
Ich liebe dich weit mehr,
Drum thu' ich, was mir schwer:
Studir' für dich grammair!



Brief aus Nauheim an meinem Namenstage.

Amstrahlt von meinem Heiligenschein,
 Schreib ich dir heut' mein Brieflein.
 An meinem heil'gen Namensfeste
 Wünsch ich mir selbst das Allerbeste!
 Es träuf' auf mich nur Himmelsmanna,
 Denn ich bin selbst die heil'ge Anna.
 Du ahnst ja nicht, in welchem Rufe,
 Auf welcher hocheh'nen Stufe
 Der Folgsamkeit ich stehe beim
 Gestrengen Herrgott von Nauheim.
 Doch du, ungläubiger Thomas,
 Treibst mit der Heiligkeit nur Spaß,
 Kaltherz'ger, ungerechter Mann,
 Erkennst nicht mein Martyrium an,
 Das ich erkauf't nur all zu theuer
 Durch die Behandlung deines Breuer.



Mit einem gestickten Lehnstuhl.

(Wien, 3. December 1872.)

Gäh' es Engel, sollten sie
Diesen Sitz umschweben,
Ueber Qual und Mühsal dich
Sanft hinüberheben.

Daß du jeden Augenblick
Fröhlich kannst genießen,
Daß dein ganzes künft'ges Sein
Friedlich mög' verfließen.

Denn du bist ein stiller See
Und doch leicht bewegt,
Den ein leises Lüftchen schon
Tief im Grund erregt.

Auß'rer Einfluß, fort von hier!
Ich nur will umgeben
Dich und süßer Liebe Glück
Bringen in dein Leben.

Daß nach Jahren, wenn du ruhst,
Mög'st zufrieden denken:
Keinen Sorgenstuhl fürwahr
That mein Weib mir schenken.



